

Der Preußische Generalstab in den Befreiungskriegen 1813-15

Teil 1: Organisation und Aufgaben

Martin Klöffler, Düsseldorf

Zeitschrift für Heereskunde, Nr. 456 April/Mai, (2015), S. 59-74

„Um alles in der Welt, nur keine unpraktischen Leute des Generalstabs im Kriege“¹

Die Geschichte des preußischen Generalstabs liest sich wie rückwirkend eine Erfolgsgeschichte von Anfang an, wobei immer die Namen Gneisenau und Moltke assoziiert werden.

Die allgemeinen Entwicklungslinien sind schon von vielen Autoren untersucht worden, aber mehr in Hinblick auf die späteren Erfolge Moltkes ab 1864 (siehe z.B. Görlitz, Jany, Millotat). Der Nimbus wurde auch von Bismarck geprägt, der die Generalstabsoffiziere einmal „Halbgötter“ nannte.

In der nationalen Geschichtsschreibung werden die folgenden Erfolgsfaktoren für die Kriege 1813-15 genannt:

- überlegene Führerpersönlichkeiten
- Überlegene Moral der Truppen
- Generalstab

Doch wie entwickelt sich der Generalstab in Befreiungskriegen aus dessen Vorläufern in der friderizianischen Zeit? Welche zeitgenössischen Vorbilder waren den Zeitzeugen bekannt? Wie wurden Zuständigkeiten in Organisationen umgesetzt und welche Abläufe wurden standardisiert?

In diesem Aufsatz sollen daher Organisation und Arbeitsmethoden des Generalstabs an Hand zeitgenössischer Literatur und Quellen, besonders der allgemeinen Werke zu den Generalstabswissenschaften, Korrespondenz, sowie typische Lebensläufe und Karrieren werden. Die geläufigen Abkürzungen sind im Anhang zusammengestellt.

Der zweite Teil des Aufsatzes behandelt den Geschäftsgang innerhalb des Generalstabes und dessen Ausstattung.



Abbildung 1: Generalmajor Scharnhorst, Federzeichnung nach einem Schattenriß, Königsberg, ca. 1808, Private Besitz

Vorgeschichte

Friderizianische Zeit

Friedrich II. definiert sein Verhältnis zum Generalstab, welcher ein Teil seiner Suite war, in seiner Geschichte des Siebenjährigen Krieges folgendermaßen:

„Die Armee hat viele Feldzüge bestanden, aber oft fehlte dem Hauptquartiere [des Königs] ein guter General-Quartiermeisterstab. Der König wollte sich ein solches Corps bilden und wählte 12 Offiziere aus, welche ein gewisses Talent für diesen Dienst zeigten. Man unterwies sie im Aufnehmen, in Abstecken von Lagern, im Befestigen von Dörfern, im Bau von Feldbrücken; sie lernten, die Marschkolonnen zu führen, besonders aber auch Sümpfe und Flüsse zu rekognoszieren, damit sie nicht aus Irrthum oder Nachlässigkeit einer Armee als Flankenlehnung einen seichten Fluß oder ein gangbare Niederung gäben.“²

¹ Decker, S. 57

² Bronsart, S. 2

Mit anderen Worten, die Aufgaben des Generalstabs beschränkten sich im Kriege auf ingenieurtechnische Dienste und der König war folglich sein eigener Generalstabschef. Die Offiziere waren, ähnlich wie die Adjutanten, dem König persönlich zugeordnet und er bedurfte als oberster Kriegsherr keiner selbstständigen Organisation, sondern nur der Erfüllungshelfen.

Der Fürst von Ligne (1735-1814), k.k. Feldmarschall, setzte seine Anforderungen noch tiefer an und verlangte lediglich von seinen Generalstabsoffizieren, daß sie gute Augen haben und dreiste Reiter sein sollten, also den Qualitäten eines Ordonnanzoffiziers genügten. Von einer wissenschaftlichen Qualifikation sind wir noch weit entfernt.³

Erste Reformen unter Friedrich-Wilhelm II von 1787 bis 1796

Die weiträumigen Operationen des ersten Koalitionskrieges erforderten eine andere Organisation als den auf die Person Friedrich II zugeschnittenen Generalquartiermeisterstab. Der Generalstab mußte also institutionalisiert werden und erhielt 1787 erstmals eine eigene hellblaue Uniform. Ab 1790 wurden dem Generalstab im Frieden 6, im Kriege 12 Ingenieurgeographen für die kartographischen Aufnahmen zugewiesen. Die Plankammer war jetzt eine Abteilung des Generalstabs, und erstmals wurden Übungsreisen für die Generalstabsoffiziere in den gedachten Kriegstheatern üblich. Im Felde kamen zu den bereits bei Friedrich II. bekannten Aufgaben hinzu: Adjutantendienst beim kommandieren General und Nachrichtenwesen. Ingenieuroffiziere wurden hierfür, wie ehemals unter Friedrich II., nicht mehr verwendet.⁴

Erweiterung unter Friedrich Wilhelm III 1798-1807

Nach dem Frieden von Basel gab es nur noch 10 Generalstabsoffiziere unter dem neuen Generalquartiermeister von Geusau. Die Einrichtung der Ingenieurgeographen, die meist ohne militärisches Verständnis aus dem Baufach kamen, hatte sich nicht als zweckmäßig erwiesen. Daher wurden 20 reitende Feldjäger aus dem Forstdienst ausgebildet und angestellt, um den Generalstabsoffizieren als Gehilfen zu dienen.

Die Denkschrift des Oberst von Massenbach gab den Anstoß zu einer umfassenden Umgestaltung: in der Instruktion vom 11. Februar 1804 waren jetzt 16 Generalstabsoffiziere und erstmals 18 Adjoints (kommandierte Offiziere) vorgesehen. Letztere sollten den Nachwuchs an Generalstabsoffizieren sicherstellen, blieben

aber im Etat ihrer Regimenter und trugen deren Uniform. Aus diesen gingen dann die später bekannt gewordenen Valentini, Rühle, Thile und Boyen hervor.⁵ Scharnhorst wurde 1804 der 3. Quartiermeister.

Die Ingenieurgeographen wurden zum ersten Male abgeschafft und in zivilen Stellen untergebracht. Deren Aufgaben wurden jetzt von Generalstabsoffizieren und den Adjoints übernommen.

Der Generalstab wurde in drei Brigaden, zuständig für das östliche, mittlere und westliche Kriegstheater, eingeteilt. Diese Kriegstheater wurden in Friedenszeiten erkundet und statisch bearbeitet. Die Operationspläne möglicher Kriegslagen waren in Denkschriften niederzulegen. Von jedem Offizier und Adjoint wurde verlangt, Karten zu zeichnen. Später wurde diese „Stellungstreue“ als Überschätzung des Terrains kritisiert, sie bedeutete dennoch einen wesentlichen Fortschritt, der die Grundlage für die Reformen nach Tilsit gab.

Eine Ausbildung der Adjoints in einer eigener Akademie war noch nicht üblich, sie erfolgte durch die Tagesarbeit nach dem Meister-Schüler-Prinzip.⁶ Dennoch forderte Massenbach, daß der Generalquartiermeister an der Spitze aller militärischen Erziehungsanstalten stehen solle.

Die eigentliche Truppenführung blieb dem Generalstab verwehrt. Die überstürzte Reorganisation der Armee nach Divisionen⁷ nach französischem Vorbild im September 1806 bewährte sich im Krieg von 1806-7 nicht, da weder Generalität, Stab noch die Kommandeure eingeübt waren.

Neuorganisation unter Scharnhorst 1807-1813

Bereits im Winter 1807/1808 formulierte Scharnhorst die Neuorganisation des Generalstabs, die in den folgenden Jahren umgesetzt wird.⁸

Der Generalstab bestand aus dem Generalquartiermeisterlieutenant (Scharnhorst), 2-3 Quartiermeistern, 3-5 Quartiermeisterlieutenants (Stabsoffiziere) und ca. 12 Adjoints

³ zitiert in Bronsart, S. 3

⁴ Jany, 3. Band, S. 157

⁵ Siehe Anlage mit Kurzbiographien

⁶ Jany, Teil 3, S. 411 ff.

⁷ zur Definition siehe Glossar im Anhang.

⁸ Vaupel, S. 205-213: No. 89, Scharnhorst: Vorschläge zur künftigen Einrichtung des Generalquartiermeisterstabes der preußischen Armee

Vaupel, S. 214-218: No. 90, Aufzeichnung des Oberstleutnant Neidhard von Gneisenau

Scherbening, Reorganisation, S. 303 ff.

(Capitains).⁹ Die Generalstabsoffiziere waren entweder dem Kriegsdepartement, den Gouvernements oder neuerdings auch den drei Armeecorps zugeteilt.¹⁰

Befreiungskriege 1813-1815: Der gelebte Generalstab

Die Bestimmung des Generalstabsoffiziers nach Decker bzw. Clausewitz ist:

„die Ideen des kommandierenden Generals in Befehle umzuschaffen, nicht nur, indem er sie den Truppen mitteilt, sondern vielmehr, indem er alle Detailgegenstände bearbeitet, und den General selbst dieser unfruchtbaren Mühen enthebt.“¹¹

Französische Autoren wie Grimoard und Thiebault definieren ähnlich:

„Der Generalstab einer Armee ist eine Zahl ausgesuchter Offiziere, deren Chef oder Chefs, wenn ihrer mehrere vorhanden sind, die Befehle des Generals in der Absicht empfangen, ihn aller derjenigen Details zu überheben, die sich auf die Subsistenz, die Bewegung und den Stand der Truppen sowohl, als auf die Verwaltungszweige und die Polizei des Heeres beziehen.

Nach General Thiebault ist der Generalstab die Gesamtzahl aller Militärs ohne Truppe und aller Personen, die als solche betrachtet werden können (Generale, höhere und niedere Ober- und Unteroffiziere, hors de ligne, General-Inspektoren, Intendanten, Kriegskommissare etc.)“¹²

Die o.g. Definition ist nun bei weitem nicht erschöpfend, d.h. sie bestimmen nicht Kompetenz und Aufgaben des Generalstabs.

Der Generalstabsoffizier ist also ein Gehilfe des Generals (Führungsgehilfe), ein Offizier ohne Truppen („*Officier hors de ligne*“), d.h. ohne direkte Kommandogewalt für Corps und Divisionen, die allein vom kommandierenden General ausgeübt wird.

Da der König im Feld selbst nicht den Oberbefehl übernahm, konnte Scharnhorst als Generalquartiermeister nicht die Operationen zentral leiten und wirkte deshalb „nur“ als Stabschef von Blüchers Armeecorps.

Weiterentwicklung ab 1815

Der als 2. Departement dem Kriegsministerium angegliederte Generalstab erhielt von Grolman

als Chef 1816-19, dann interimistisch Rühle von Lilienstern. Mit der AKO vom 20.6.1817 wurden die in Berlin anwesenden Generalstabsoffiziere unter Bezeichnung „Großer Generalstab“ zusammengefasst. Dieser gliederte sich in die Sektionen östliches, mittleres und westliches Kriegstheater, Kriegsgeschichte, sowie weiter das trigonometrische und topographische Büro, die Plankammer und das lithographische Institut für den Druck der Karten.¹³

Für die Generalstabsoffiziere bei den Generalkommandos und Divisionen bürgerte sich nach 1820 die inoffizielle Bezeichnung Truppen-Generalstabsoffiziere ein.

1821 wurde Müffling offiziell als erster „*Chef des Generalstabes der Armee*“ ernannt. Zweck des Großen Generalstabs war die Ausbildung, Auswahl und Beförderung der Generalstabsoffiziere, die Beschaffung von Material für künftige Kriege, Landesaufnahme und Kartenherstellung. Dem Chef des Generalstabes wurde die Rolle eines Beraters in Krisenzeiten zugewilligt, mehr jedoch nicht. Damit ist der große Generalstab noch weit von der aktiven und führenden Rolle mit Operationsentwürfen unter Moltke in den Reichseinigungskriegen entfernt: Erst 1866 erhielt der Chef des Generalstabes nämlich das Recht, im Namen des Königs den Kommandobehörden des Feldheeres direkt Befehle zu erteilen. Der Kriegsminister wurde nur noch informiert.

Dienstliche Stellung

Für die Generalstabsoffiziere war die besondere Dienststellung „Quartiermeister“ aus dem 18. Jahrhundert noch üblich, die also keine militärischen Dienstränge vorstellen. Mit absteigender Dienststellung werden unterschieden:

- General-Quartiermeister: In der Regel im Rang eines Generalmajors oder Generalleutnants (Scharnhorst, Gneisenau)
- General-Quartiermeister-Lieutenants als Stellvertreter des Generalquartiermeisters: Stabsoffiziere oder Generalmajor
- Quartiermeister: Majore
- Quartiermeister-Lieutenants: Kapitaine und Stabskapitaine
- Adjoints: Premier- oder Seconde-Lieutenants.

⁹ Jany S. 36. Erst mit der Beförderung zum Generallieutenant im März 1813 wurde Scharnhorst zum „Generalquartiermeister der Armee“ ernannt.

¹⁰ Siehe Anlage mit RQL 1810

¹¹ Bronsart, S. 3

¹² Hirtenfeld (Hrsg): Oesterreichisches Militär-Konversations-Lexikon, Band 2 D-G, S 679, Wien 1852

¹³ Jany 4. Band, S. 122



Abbildung 2: Oberst Gneisenau im Interimsrock, Federzeichnung nach einem Schattenriß, Königsberg, ca. 1808

Kriegsdepartement und Kriegsministerium

Die oberste Militärbehörde wurde auf Vorschlag von Scharnhorst in der AKO 25 Dezember 1808 ab dem 1. März 1809 wie folgt eingeteilt.

- Allgemeines Kriegsdepartement: (Scharnhorst)
- Militär-Ökonomie-Departement (Hake)

Der Generalstab war administrativ dem Kriegsdepartement angegliedert. Ein Chef des Kriegsdepartements wurde noch nicht ernannt; de facto war Scharnhorst der Kriegsminister bis zum Frühjahr 1813. Damit sollte vermieden werden, daß ranghöhere und nach der Anciennität vor Scharnhorst rangierende Offiziere an den Chef des Kriegsdepartements berichten mußten. Die Generale und Gouverneure rapportieren daher per Immediatbericht an den König als obersten Kriegsherren.¹⁴

Die AKO vom 28. August 1814 bestimmte dann die Einrichtung des Kriegsministeriums mit den Departements in folgender Gliederung.¹⁵

1. Departement: Allgemeine Armeeangelegenheiten, u.a. persönliche Verhältnisse der Offiziere

2. Departement: Generalstab (Grolman)
3. Departement: frühere 1. Division des allg. Kriegsdepartement
4. Departement: Militärökonomie
5. Departement: Kriegskommissariat

Damit war der Generalstab als eigenes Departement eingeführt. Im Feld gehörte der Generalstab zur Armee, nicht zum kommandierenden General.

Abgrenzung zur Adjutantur

Der Adjutant ist ein dem Kommandeur zur Unterstützung beigegebener Offizier in Armee, Armeecorps, Brigade oder anderen hohen Kommandostellen. Adjutanten wurden auf Anforderung des Generals abkommandiert, wobei das persönliche Verhältnis ausschlaggebend gewesen sein dürfte. Im Entwurf Gneisenaus zur Organisation des Generalstabs der mobilen Armee¹⁶ wurde die Adjutantur zuständig für alle inneren Angelegenheiten der Armee unter dem Kommando des Generalstabschefs. Deren Offiziere brauchten folgerichtig nicht als Generalstabsoffiziere ausgebildet zu werden. Administrativ blieb die Adjutantur als eigene Sektion im Kriegsdepartement bestehen, parallel zum Generalstab.

Bei der mobilen Armee wurden hingegen die dem Corps oder Brigade zugeteilten Adjutanten dem Generalstab unterstellt.

Reyher, der spätere Generalstabschef, berichtet über seine Arbeit als Offizier der Generaladjutantur im Generalstab von Yorck 1814¹⁷:

„Se. Excellenz [Yorck] sagte mir, daß dem General von Katzler jetzt Lieutenant von Schroetter, Sohn des Ministers, als Adjutant zugeteilt worden sei: - er habe mich deshalb zu feinem Adjutanten gewählt, und ich möchte mich bei dem General von Valentini melden, der mir im Bureau meinen Geschäftskreis anweisen werde.“

Sie können sich denken, lieber Vater, wie sehr mich dieser schmeichelhafte Beschluß des Generals überraschen mußte. [...] So bin ich denn nun schon seit 14 Tagen bei dem ausgezeichneten General von Yorck. Wir sind im Bureau unserer Sieben, drei Generalstabs-Offiziere und vier Adjutanten. Ein jeder hat seinen bestimmten Wirkungskreis. Außerdem sind uns Ordonnanz-Offiziere und reitende Feldjäger zugeteilt. Ich speziell habe einen Ingenieur-Geographen, einen Feldjäger und vier Schreiber zu meiner Verfügung.“

¹⁴ Jany, 4. Band, S. 32

¹⁵ Ribbentrop, 1814: XXVIII, S. 187 ff. „AKO betreffend die Departements-Einteilung des Kriegsministeriums“

¹⁶ Vaupel, Band 1, S. 217 und S. 215. Gneisenau „Arbeiten, die sich auf den inneren Dienst beziehen“

¹⁷ Reyher war Pfarrerssohn und aus dem Mannschaftsgrade zum Ulanenoffizier aufgestiegen, nur der Krieg von 1812 hatte verhindert, daß er die allgemeine Kriegsschule besuchen konnte.

Hieraus geht hervor, daß im Tagesgeschäft die Abgrenzung zum eigentlichen Generalstabsoffizier fließend sein konnte, denn letzterem sollte das Geschäft des Rekognoszierens und der Ingenieurgeographen zugewiesen sein.

Mit der Neuorganisation des Kriegsministeriums wurde das 1. Departement¹⁸, zuständig für alle Personalangelegenheiten der Offiziere, zugewiesen. Adjutantur und Generalstab hatten beide das Recht des Immediatberichts an den Monarchen, damit war also die von Scharnhorst angestrebte Vereinigung aller militärischen Behörden in einem Kriegsministerium, *nicht* durchgesetzt. Dem König machte von seinem Vortrecht, einen Generaladjutanten direkt zu ernennen, ausgiebig Gebrauch.

Hierarchie der Stäbe

Man unterschied¹⁹:

- *Generalstab des Hauptquartiers* beim König oder bei der Armee des kommandierenden Generals (Blücher) für mehrere Armeecorps
- Stab für ein *Armeecorps* (Corpsstab)
- Stab für eine *Division* (Kriegsbrigade, kurz Divisions- oder Brigadestab)
- Für die untergeordneten Bataillonstäbe (Unterstäbe) waren keine Generalstabsoffiziere vorgesehen.

Der idealtypische Generalstab

Aus den Aufzeichnungen der Befreiungskriege läßt sich nur schwer die Arbeitsweise der einzelnen Generalstäbe rekonstruieren, daher folgt der Autor den Entwürfen Scharnhorsts, den Instruktionen und dem Ansatz der Militärschriftsteller, die die Anforderungen beschrieben, welche aus den direkten Kriegserfahrungen und dem Vergleich mit den Generalstäben der anderen Großmächte resultierten.

Militärwissenschaftliche Öffentlichkeit

Diese Erfahrungen wurden der militärwissenschaftlichen Öffentlichkeit mitgeteilt und in den Journalen, wie z.B. dem Militairwochenblatt, rezensiert.

Es erschienen nacheinander die vier genannten grundlegenden Werke, die jeweils von den nachfolgenden Autoren ausführlich kommentiert werden²⁰:

Grimoard: *Traité sur le service de l'état-major général des armées*, Paris 1809

Thiebault: *Manuel Général du Service des États-Majors*, Paris 1813

Werklein: *Untersuchungen über den Dienst des Generalstabs*. Wien 1823

Decker: *Praktische Generalstabswissenschaft*, Berlin 1830

Der Autor stützt sich im Folgenden auf das Werk von Decker.

Hauptquartier

Dieses umfaßt nach dem Entwurf Scharnhorsts²¹:

1 Generalquartiermeisterleutnant

1 Quartiermeister

2 Quartiermeisterleutnants

3 Adjoints

mit insgesamt 7 Offizieren, die für die gesamte Armee, also 1808 drei Armeecorps zu je zwei Divisionen mit insgesamt 42.000 Mann, zuständig waren.

Generalstab eines Armeecorps

Ein Armeecorps umfaßt nach Decker gewöhnlich 4 Infanteriedivisionen, 1 Kavalleriedivision und 1 Artilleriebrigade, die jeweils einen Unterstab mit eigenem Etat hatten. (siehe Abbildung 5). Der Stab des Armeecorps kann laut Decker auch die Rolle des Hauptquartiers übernehmen, dessen Aufbau und Funktionen mit denen des Corpsstabes identisch sind.

Der Corpsstab wird unterteilt in (siehe Abbildung 6):

Der wirkliche Generalstab

Generalstabs- und Oberoffiziere

Stabsoffizier mit Lieutenant als Gehülfen

Die aus der Linie zur Dienstleistung beim Generalstabe kommandierten Adjoints

Ingenieurgeographen

Wegweiserpersonal (Guides) bzw. reitende Feldjäger

Dies macht ca. 8-11 Offiziere.

Die Kollateralbehörden

Stabswacht-Ordonnanzen

Abkommandierte Escadron als Escorte oder Kuriere

Bureau Personal

Adjutanten des Corps, der Divisionen und Brigaden

Offiziere à la Suite

¹⁸ AKO, 26. August 1914. Ribbentrop, 1814, S. 187

¹⁹ Siehe z.B. die Rangliste 14. Juni 1815, *Armee-Einteilung der Armee vom Niederrhein*, Preußisches Heer der Befreiungskriege, Band 3, S. 522 ff.

²⁰ siehe Literaturangaben

²¹ Scharnhorst, Winter 1807/8, in: *Vaupel*, Band 1, No.89, S. 205

älteste Stabsoffiziere der Artillerie und der Ingenieure

Pionier-Offizier (der Feldpioniere), dem GS überwiesen

Intendant

Kriegszahlmeister

General-Arzt

Ober-Auditeur

Korps-Prediger

Feldpostmeister/Feldpostsekretäre

Polizeidirektor

Gendarmerie

Kommandant des Hauptquartiers

Stabswache“

Das macht in Summa 17-21 Offiziere und Beamte.

Generalstab einer Division (Kriegsbrigade)

Eine Infanteriedivision nach Decker umfaßte 9 Bataillone, 4 Eskadronen und 1 Fußbatterie; die Kavalleriedivision 12-20 Eskadronen und 2 reitende Batterien; die Artilleriebrigade 12 Fußbatterien und 6 Parkkolonnen, denen jeweils 2 Generalstabsoffiziere mit einem verminderten Etat für Kollateralbehörden zugeteilt wurde (siehe Abbildung 5).

Sektionen der Geschäftsbereiche

sind nach Decker nahezu deckungsgleich mit dem Gneisenaus Entwurf von 1807:

1. Section²²
 - Taktische Angelegenheiten
 - Unterkommen
 - Recognoszierung
 - Etappen
 - Strafsachen
 - Nachrichtenwesen
 - Relationen und Tagebuch
 - Expeditionswesen
 - Briefwechsel
2. Section: Truppen- und Bureauengeschäfte (Tagesbefehle, Rapporte) ²³
3. Section: Gerichtliche Angelegenheiten²⁴
4. Section: Kriegsökonomie²⁵

²²nach Gneisenaus Entwurf: Die Bearbeitung der strategischen und taktischen Anordnungen (Geschäfte des bisherigen Generalquartiermeisters)

²³nach Gneisenaus Entwurf: Innere Angelegenheiten der Armee (Die Geschäfte des bisherigen Generaladjutanten)!

²⁴ Diese Sektion fehlt bei Gneisenau, Vaupel, Band 1, S. 217

²⁵nach Gneisenaus Entwurf: Direktion der ökonomischen Angelegenheiten mit Generalkommissäre für

5. Section: Waffen und Munitionsangelegenheiten²⁶

Damit wurde erstmals geregelt, daß die Bürogeschäfte der Adjutanten dem Generalstabschef unterstellt werden sollten.



Abbildung 3: Oberstlieutenant Friedrich-Wilhelm von Dunker vom allg. Kriegsdepartement vor 1830; hier mit Achselband für Parade und dem Roten-Adler-Orden 4. Klasse (Pusch, Lebenserinnerungen Dunker)

In dem projektierten Generalstab für eine Division nennt Scharnhorst 1807 folgende Geschäftszweige (hier: Division = Einteilung = später: Section) mit dem Etat:²⁷

„Unter dem Chef des Generalstabs

1. Division

Ein Stabsoffizier oder Kapitän

Er dirigiert die taktischen Anweisungen, führt die darauf bezughabenden Geschäfte, hat die Aufsicht auf polizeiliche Gegenstände in Hinsicht auf Spio-

die Versorgung, Lazarettdirector und Generalstabschirurgus (später den Kollateralbehörden zugeteilt) und Oberzahlmeister. Diese sind zuständige für Bekleidung, Verpflegung, Einquartierung, Mobilmachung. Vaupel, Band 1, S. 217

²⁶nach Gneisenaus Entwurf die 4. Division: Artilleriebefehlshaber, Munitionsangelegenheiten für alle Truppen. Vaupel, Band 1, S. 217

²⁷ Vaupel. Band 1, Nr. 92, S. 218

nerien, der eingebrachten Gefangenen, der Pässe usw. Unter ihm stehen die Bestandslisten der Truppen, die Aufnahmen der Gegenden, wenn dergleichen stattfinden, die Rekognoszierungen durch Einzelne, die Feldfortifikationsarbeiten usw. Er hat einen Ingenieuroffizier zum Gehilfen.

2. Division

Ein Stabsoffizier oder Kapitän

Er führt alle auf den innern Dienst bezughabenden Geschäfte und hat die Redaktion der Tagesbefehle; er hat das Dienstroster und führt sowohl alle sächlichen Geschäfte des inneren Dienstes als auch alle persönlichen. Er hat einen Schreiber zum Gehilfen.

3. Division

Ein Kommissär

mit einem Gehilfen besorgt alle ökonomischen Angelegenheiten, Zahlungen usw.

4. Division

Der älteste Artillerieoffizier

besorgt alle Artillerie und Munitionsangelegenheiten.“

Die Einteilung in die Geschäftsbereiche wurde 1815 für Blüchers Armee auf 5 Sektionen erweitert, die für Armee, Corps und Brigade gleich sein sollten, nur unterschiedlich mit Stellen unter dem Sektionschef dotiert wurden.²⁸

Aufgaben

Im *Frieden* fallen nach Decker folgenden Aufgaben an:

„Mobilmachungspläne, Feldzugspläne. Truppenübungen. Landesaufnahme und Beurteilung der möglichen Kriegstheater und Kartensammlung in der Plankammer“

Decker nennt die folgende Aufgaben und Dienstgeschäfte eines Divisionsstabes im *Kriege*²⁹:

„Vortrag beim kommandierenden General, Bureau-Geschäfte, Einrichtungen von Biwaks, Kantonierungen und Dislokationen, Topographische Recognoszierung (insbesondere von Positionen und Kolonnenwege), Führung von Marsch-Kolonnen,

Kantonierung und Dislokationen, Wahl und Einweisung von Stellungen, Übergänge von Strömen und Flüssen, Fouragierung, Munitionsangelegenheiten, Besitznahme großer Städte, Ablösung von Divisionen im Gefecht sowie Posten und Stellungen, Verheerung des Kriegstheaters, Nachrichtenwesen“

Hier ist also noch nicht die spätere Stellung des Großen Generalstabs als oberste Kommandobehörde der Armee etabliert.

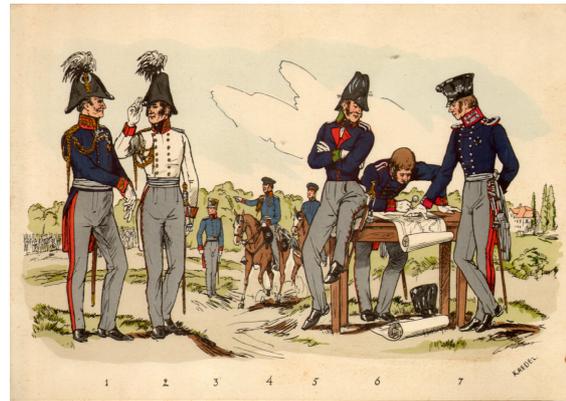


Abbildung 4: General der Infanterie, Generalstabsoffizier der Kavallerie links, Generalstabsoffiziere beim Studium der Karten in der Uniformierung von 1813 links und 1815 rechts. In der Mitte auf Tisch sitzend ein Adjutant, vorgebeugt ein Offizier von der Armee (Kredel, in: Olmes, *Heere der Vergangenheit*)

Arbeitsorganisation

Dienstverhältnis zum kommandierenden General und Subordination im Stab

Die nicht einheitlich geregelten oder aufgefassten Dienstverhältnisse im Stabe waren eine Quelle von Konflikten. Reiche bezieht sich auf eine Auseinandersetzung mit dem Adjutanten Zietens 1815, der sich ihm als Chef des Generalstabs nicht unterordnen wollte, obwohl die Adjutantur zum Generalstab gehörte:

„Wenn das Einvernehmen zwischen dem Chef des Generalstabes und dem commandierenden General getrübt ist, so kann dies für den Dienst nur nachteilige Folgen haben, sowie es die Wirksamkeit des Erstern entschieden beeinträchtigen muß. Dies ist namentlich in unserm Dienste der Fall, wo das materielle Dienstverhältniß eines Chefs vom Generalstabe noch ganz schwankend ist und es ganz von der Willkür des commandierenden Generals abhängt, welchen Wirkungskreis er demselben anweisen will.“

Es besteht zwar eine königliche Verordnung vom 2. April 1813³⁰ an den General von Yorck als Befehlshaber eines Armeecorps, wonach der Chef des Generalstabes die Geschäfte, welche bei dem Commando eines Corps vorkommen, ungefähr in

²⁸ Siehe Anlage „Über den Geschäftsgang des Generalstabes bei der Armee 1815“ und Abbildung 5

²⁹ Decker, *Generalstabswissenschaften*, Inhaltsverzeichnis

³⁰ Wortlaut siehe, Nippold, Band 3, Beilage 1, S. 206 ff. und Auszug siehe Anlage.

demselben Verhältnisse, wie der Chef des allgemeinen Kriegsdepartements sie in Friedenszeiten führt, leitet. Er vertheilt die Arbeiten und sieht dahin, daß die Geschäfte mit Ordnung ausgeführt werden. *Unter ihm* bearbeiten die Offiziere der Adjutantur und des Generalstabes die verschiedenen Zweige des Dienstes, und immer muß er diesen Geschäftsbetrieb ohne Ausnahme dirigieren, damit jeder Arbeiter in ihm einen Aufseher hat und alle Zweige der Armeeverwaltung nach dieser allgemeinen Anordnung unverändert im Gange erhalten werden. ‘

In diesem Sinne hatte auch Blücher bei Uebernahme des Armeecommandos 1815 eine Geschäftsordnung vorgeschrieben und geregelt. Dessen ungeachtet hielt der General Zieten nicht dafür. [...] sich danach richten zu müssen, indem nach seiner Behauptung dergleichen organische Einrichtungen nur bindend für ihn wären, wenn sie von Sr. Majestät dem Könige unmittelbar ausgingen. Auch wollte er der vorerwähnten königlichen Ordre vom 2. April 1813 keine Verbindlichkeit für sich einräumen, da sie nur an den General Yorck³¹ gerichtet sei und einen speciellen Fall betreffe. Für ihn war der Chef des Generalstabes weiter nichts als der Vorstand und Dirigent der gewöhnlichen sogenannten Generalstabsgeschäfte.“

Zieten beruft sich hier auf die oberste Kriegsherrlichkeit des Monarchen, und weist daher Instruktionen des Generalstabes zurück.

Reiches nachfolgend erwähnte Eingabe beim Kriegsministerium bewirkte allerdings auch nach 1815 keine allgemeine Festlegung des Dienstverhältnisses, obwohl dieses bereits in Gneisenaus Entwurf von 1807 vorgesehen war:

„In spätern Jahren nahm ich Gelegenheit, den Kriegsminister von Boyen auf die Nothwendigkeit aufmerksam zu machen, den Wirkungskreis eines Chefs vom Generalstabe genau zu bestimmen und ihn nicht so der Willkür des jedesmaligen commandirenden Generals anheimzustellen, worauf er entgegnete: daß der commandirende General und der Chef des Generalstabes wie Mann und Frau in einer Ehe sich miteinander zu verständigen suchen müßten; gegenseitiges Vertrauen lasse sich durch keine formalen Gesetze herbeiführen u. f. w.

Allerdings liegt hierin sehr viel Wahres und bezeichnet den Geist, der das Verhältniß durchdringen muß; daß jedoch ein Chef vom Generalstabe dabei gar keinen Stützpunkt für sein dienstliches Verhalten haben soll, will mir nicht ganz einleuchten, so sehr ich von der Wahrheit überzeugt bin, daß der Dienst nur dabei gewinnen kann, wenn der

commandirende General und der Chef des Generalstabes Ein Herz und Eine Seele sind.“³²

Mit anderen Worten, der kommandierende General bestimmte, wieviel Ermessensspielraum sein Generalstabschef erhielt. Die Instruktion vom 2. April 1813 läßt Freiraum bei der Verteilung der Geschäfte:

„Es hängt vom *kommandierenden General* und vom *Chef des Generalstabes* ab, unter besonderen Umständen in diesen abgesonderten Geschäftskreisen [gemeint: Geschäftsgang in den Sektionen] Änderungen zu treffen und die Arbeiten, welche Sie nicht selbst übernehmen, anders zu vertheilen (die vorstehende Eintheilung ist nach der jetzigen Verfassung des Krieges-Departements geordnet), immer aber muß eine bestimmte Vertheilung der Geschäftsverwaltung unter den Individuen stattfinden, und immer muß der Chef des Generalstabes diesen Geschäftsbetrieb ohne Ausnahme dirigieren, damit jeder Arbeitende in ihm einen Aufseher hat, und alle Zweige der Armee-Verwaltung nach dieser allgemeinen Anordnung unverändert im Gang erhalten werden.“

Der Generalstabsoffizier hatte das Recht, an dem kommandierenden General vorbei direkt an den Chef des Generalstabes zu berichten, also z.B. der Generalstabschef einer Division an den Generalquartiermeister.

Vorbilder in Frankreich?

Es ist anzunehmen, daß die Werke *Grimoards* und *Thiébaulds* (siehe oben unter militärhistor. Öffentlichkeit) im preußischen Generalstab von 1813 rezipiert wurden; es muß jedoch einer eingehenderen Analyse vorbehalten sein, die Wirkung auf die Organisation des preußischen Generalstabes nachzuweisen.

Nur einmal zitiert Decker dieses Vorbild, jedoch ohne Bezug zu einem konkreten Geschäftsgang:

„Erst in der neueren Zeit sind bei den deutschen Armeen Vorschriften und Instruktionen über den Geschäftsgang gegeben worden, worin die *Franzosen unsere Lehrmeister* gewesen sind.“³³

Die praktische französische Generalstabsarbeit hatte der General Yorck mit dem preußischen Corps unter Marschall Macdonald 1812 kennenlernen können. Auch hier ist ein Nachweis bisher nicht geführt worden.

Widerstände in der Armee

Die Einrichtung des Generalstabes war noch 1807 keine Selbstverständlichkeit, wie Scharnhorst, der dem General Lestocq als General-

³¹ Siehe Anlage

³² Reiche, Band 2, S. 129

³³ Decker, S. 87

stabs-Offizier zugeordnet war, erfahren mußte. Vor seinem Quartier riefen die Adjutanten:

"Pereat der Generalstab! Vivat die Adjutantur!"³⁴

Daraus läßt sich ablesen, daß der Generalstabsoffizier als überflüssig, vielmehr die persönlichen Adjutanten des Generals für hinreichend qualifiziert gehalten wurden, und diese auch wohl vom richtigen Stand waren, was das Wichtigste gewesen sein dürfte.

Da der Generalstabsoffizier keine Truppen führte, mithin nur wenig Kontakt mit ihnen hatte, mußte er sich das *Vertrauen* verdienen:

„Er hat fast überall in der Truppe mit Mißtrauen zu kämpfen, und es gehören oft Jahre dazu, es zu besiegen.“³⁵

Intrigen im Stabe und Vorteile gegen die als überflüssig angesehenen Generalstabsoffizier waren an der Tagesordnung. Reiche berichtet:

„So wesentliche Dienste ein Generalstabsoffizier im Kriege zu leisten Gelegenheit hat, so hat er doch auch oft mit Widerwärtigkeiten zu kämpfen, die nicht selten seine Thätigkeit lähmen und seinen Wirkungskreis beengen, es sei denn, daß es ihm gelingt, das Vertrauen seines Chefs in vollem Maße zu gewinnen, und in offene persönliche Verhältnisse zu ihm zu treten. Dazu ist von Seiten des Generalstabsoffiziers nicht allein wahre Tüchtigkeit und Gewandtheit, sondern auch eine große Resignation und Vermeidung jeglicher Anmaßung, selbst des Scheins davon, mit Einem Worte viel Takt erforderlich.

Dies ist aber keineswegs leicht, zumal es Truppenführer gibt, die von Hause aus gegen alles, was Generalstab heißt, eingenommen und von Vorurtheil gegen ihn erfüllt sind. Sie sehen den Generalstabsoffizier oft mit scheelen, mißtrauischen Augen an, glaubend, daß er sich etwas herausnehme, oder den Hofmeister machen und ihn am Seile lenken wolle, was sie als Beeinträchtigung und Verdunkelung ihres Ansehens zu verhindern und abwehren zu müssen glauben. Findet sich in der Umgebung des Führers dann noch ein intriguanter Charakter, der Einfluß auf denselben hat, und, wie solches gewöhnlich der Fall, geschickt genug ist, sich versteckt zu halten, und wie ein *Dämon* im Dunkeln zu schleichen, so ist das Verhältniß des Generalstabsoffiziers nicht beneidenswerth. Bei ernsterm Anlaß und nicht selten schon bei der ersten Affaire ändert sich jedoch oft mit einem male das Verhältniß, und stellt sich dann das fehlende und unentbehrliche Vertrauen ein.

Mein General Corswandt gehörte ziemlich zu dieser Art Anführer. Er war bei den Husaren groß geworden, verstand sich auf den Vorpostendienst und den kleinen Krieg vortrefflich, war thätig, unternehmend und tapfer, allein ein Stratege war er nicht; dabei aber, um diese seine Blöße zu verstecken, im höchsten Grade eigensinnig, daher es schwer war mit ihm umzugehen: zumal solche Leute häufig aus Grundsatz nicht auf das eingehen, was von anderer Seite vorgeschlagen oder angerathen wird. Allerdings kommen mitunter Ideen und Vorschläge zum Vorschein, die Derjenige, der für den Erfolg verantwortlich ist, mit Recht Bedenken tragen muß, auszuführen, wie umgekehrt ein Generalstabsoffizier oder Adjutant gewiß nicht dieselbe Sprache führen würde, wenn er commandirender General selbst wäre.“

Generalstabsoffiziere wurden als *gelehrte* oder *wissenschaftliche Offiziere* angesehen, was in der preußischen Armee überhaupt kein Kompliment war. Als gelehrte Offiziere und Militärtheoretiker alten Typs kann Christian von Massenbach (1758-1827) gelten, der den Anforderungen des praktischen Generalstabsdienstes nicht gewachsen war. Blücher meinte über Massenbach nach der Kapitulation von Prenzlau, Massenbach sei

„wohl überstudiert gewesen.“

Knesebeck charakterisiert Massenbach als

„zweifellos klugen, ideenreichen Mann, aber als ein Geist von großer Selbstüberschätzung, den schon sein phrasenreicher Stil als Phantasten kennzeichnet.“³⁶

Reiche bestätigt, daß diese Vorbehalte selbst vom König geteilt wurden:

„Die ‚gelehrten Herrn‘ (Generalstab etc.) sagten dem Könige nicht sehr zu. Mehr als diese galten bei ihm die ‚praktischen Soldaten von schlichtem Verstande‘, die er auch gern um sich hatte, wie z.B. Männer wie Köckeritz.“³⁷

Als *gelehrte Offiziere neuen Typs* konnten Scharnhorst, Clausewitz, Decker, Grolman, Reyher, Reiche et al. gelten, die ausnahmslos ab 1808 durch Denkschriften, Vorträge an der allgemeinen Kriegsschule, Publikationen im Militairwochenblatt und Buchautoren hervortraten.

Dualismus im Offizierscorps

Die Reorganisation der Armee hatte auch bürgerlichen eine Offizierslaufbahn jenseits der klassischen bürgerlichen Truppengattungen Artillerie und Ingenieurwaffe eröffnet. Dies stand im scharfen Kontrast zu dem bisherigen Stan-

³⁴ Altpreußische Monatsschrift zur Spiegelung des Provinziellen Lebens, 1889

³⁵ Decker, S. 53

³⁶ Jany, 3. Band, S. 412

³⁷ Reiche, Bd 2, S. 148

desbewußtsein der Offiziere der alten Armee, die in der Regel keine systematische Schulbildung genossen hatten, welche aber die Mehrzahl der Linienoffiziere der Infanterie und Kavallerie im stehenden Heer stellten. Die Abneigung der Linie gegen die „gelehrten Offiziere“ wird so verständlich. So setzte der König gegen Scharnhorst durch, daß die Bewertung der Eingangsprüfungen für die Portepeefähnliche nicht zu hoch gesetzt wurde, um die Offiziere aus Junkerstände nicht zu benachteiligen.

Wenn auch die namentlich bekannten Generalstabsoffiziere (siehe Anlagen) meist selbst dem niederen Adel, auch dem Schwertadel, entstammten oder sogar wie Scharnhorst nobilitiert wurden, so waren sie überwiegend der Reformpartei zuzurechnen, die nach 1815 an Einfluß verlor.

Eine *Karriere* als Generalstabsoffizier nach 1815 war nur durch Studium an der *allgemeinen Kriegsschule* möglich. Wie eine Auswertung des Autors bestätigt, sind Generalstabsoffiziere später vielfach zu Generalen aufgestiegen. Damit ist also zum ersten nachgewiesen, daß der Generalstab ein Sprungbrett für die Karriere war, und daß zum zweiten besonders begabten bürgerlichen Offizieren eine Laufbahn jenseits der Linie geschaffen wurde. Reyher ist hierfür das beste Beispiel, der vom mittellosen Pfarrerssohn zum nobilitierten Generalstabschef aufstieg.

Eine Karriere in der *Adjutantur* wurde dagegen durch die allerhöchste Protektion begünstigt, wo es mehr auf das persönliche Verhältnis, diplomatisches Geschick, gesellschaftlichen Umgang und die richtige Abstammung ankam. Als Beispiel wäre hier von Natzmer³⁸ zu nennen.

Ausbildung zum Generalstabsoffizier

Kriegesschulen = Brigadeschulen ab 1810

waren obligatorisch für alle Portepeefähnliche und Subalternoffiziere. Bei den älteren Offizieren wurde keine Nachprüfung verlangt. Decker faßt den Lehrstoff zusammen:

„Mathematik, Waffenlehre – Artillerie, Ingenieurwissenschaft, Taktik aller drei Waffen, Terrainlehre und Aufnehmen mit oder ohne Instrumente, Militair-Geographie, Kriegsgeschichte, Aufnehmen und Zeichnen, Statistik – Länderkunde, Französisch, evtl. Polnisch. Englisch gehört jetzt zur Modesprache.“

³⁸ Natzmer, Oldwig Anton Leopold von (1782-1861), Flügeladjutant 1809-1815, diplomatische Missionen, Kommando über Grenadierbrigade ab 1815, ausgeschieden als Generalmajor

Der Offizier sollte auf die Praxis vorbereitet werden, ohne überstudiert zu sein.

„Der praktische Soldat muß die Mathematik erlernen, um sie wieder zu vergessen.“³⁹

Allgemeine Kriegesschule 1810-12 und ab 1816

Mit dem Regulativ vom 3. Mai 1810 wurde eine besondere Kriegsschule in Berlin für die Ausbildung von jährlich 50 Offiziere in den höheren Kriegswissenschaften geschaffen. Kurator war der Chef des Generalstabes, also Scharnhorst in eigener Person, der so direkten Einfluß auf die Auswahl der künftigen Generalstabsoffiziere nahm. Während der Befreiungskriege von 1813 bis 1815 blieb die Kriegsschule geschlossen, doch bereits 1816 wurde sie als „*Allgemeine Kriegsschule*“ wieder eröffnet. Sie war nun vollständig von niederen Bildungseinrichtungen getrennt. Erst 1858 erhielt sie den Titel „*Königlich Preußische Kriegsakademie*“, die den Universitäten gleichgestellt war.⁴⁰

Laut der Rang- und Quartierliste 1810 betrug der Etat an Adjutanten 27 Offiziere, so daß man als Bedarf für die jährliche Ergänzung etwa 10 Offiziere annehmen könnte.

Persönlichkeit

Decker nennt die folgenden Anforderungen an die Generalstabsoffiziere:

„Charakterstärke, Festigkeit, Entschlossenheit, Selbstvertrauen, Weltklugheit.“

Die allgemeinen Beurteilungen für alle Offiziere wurden in den Conduitenlisten festgehalten und waren Grundlage für die Empfehlungen.

Qualifikation und Selektion

Vor den Befreiungskriegen fand die Selektion auf folgende, nicht sehr systematische Weise statt:

Vor 1810 wurden begabte junge Subaltern-Offiziere von Ihren Truppenkommandeure vorgeschlagen oder sind vom Chef des Generalstabs als Adjoints angefordert werden.

Diese Offiziere sollten schon den Truppendienst kennen und waren ca. 20-25 Jahre alt, meist im Range eines Seconde- oder Premierlieutenants, manchmal auch Stabscapitains. Die Ausbildung zum Generalstabsoffizier fand im Dienst statt und beruhte auf einem Meister-Schüler-Verhältnis. Prüfungen fanden offenbar nicht statt.

1810-1812 erhielten die ersten Absolventen der neu gegründeten *allgemeinen Kriegsschule*, die sich erstmals selbst bewerben durften, eine

³⁹ Decker, S. 61

⁴⁰ Jany, S. 38

höhere Ausbildung und wurden mit Ausbruch des Krieges den Stäben zugewiesen (siehe oben). In der Hörerliste der 59 Offiziere des Jahrgangs 1811 finden sich leider keine Hinweise auf die spätere Verwendung als Generalstabsoffiziere.⁴¹

Während des Krieges 1813-1815 entfiel naturgemäß der Unterricht, und die Generalstabsoffiziere wurden aus allen Truppengattungen zum Generalstab kommandiert. Reiche⁴² wurde zum Beispiel im März 1813 als Lehrer des Kadettenkorps zu Potsdam direkt in den Generalstab versetzt und verblieb in diesem bis zum Ausscheiden. Andere Offiziere kehrten nach dem Feldzug wieder zu ihren Regimentern zurück.

Man darf unterstellen, daß die frisch gebackenen Generalstabsoffiziere aus der allgemeinen Kriegsschule 1810-12 von Zahl und Dienststellung noch nicht ins Gewicht fielen. Diese Generalstabsoffiziere der neuen Generation dürften erst ab 1825 in einflußreiche Kommandostellen aufgestiegen sein.

Ab 1816 erfolgt dann die dreijährige Ausbildung zum Generalstabsoffizier an der allgemeinen Kriegsschule. Unter Müfflings Einfluß mußten die Kandidaten eine dreijährige Arbeit im topographischen Büro des Generalstabs absolvieren und sich mit einer schriftlichen Ausarbeitung und anschließender mündlicher Prüfung qualifizieren, was aber vielen nicht gelang. Der Infanterieoffizier Beitzke, Jahrgang 1798, berichtet über seine Pläne 1822⁴³

„Ich hatte einen wichtigen Abschnitt meines militärischen Lebens hinter mir: ich hatte die Kriegsschule absolviert! Verschiedene Officiere hatten bereits entschiedene Vortheile davon gehabt: sie waren zum Kadettenkorps gekommen, wo ihnen besserer Sold und ein rascheres Avancement gewiß war, sie waren zum Ingenieurkorps übergetreten, einige Begünstigte waren als Adjutant bei Brigaden, Divisionen, Corps kommandirt, einigen Wenigen war es gelungen zum Generalstabe zu kommen. Wenn man vorwärts kommen wollte, war die allgemeine Meinung, müsse man [die allgemeine] Kriegsschule und topographisches Bureau durchgemacht haben, alsdann habe man alle Aussicht zu einer höheren Stellung zu gelangen.“

⁴¹ Friedlaender, Beilage 4, S. 358-359: Verzeichnis sämtlicher Zuhörer der zweiten oder höheren Classe der Kriegsschule 1811

⁴² Reiche, August Friedrich Ludwig Karl von (1774-1854), Erst Infanterie-, dann Ingenieuroffizier. Lehrer im Kadettenkorps 1811, Quartiermeister im III. Armeecorps 1813, dann im Corps Bülow 1815, Zieten bis 1818, ausgeschieden als Generallieutenant.

⁴³ Beitzke, Denkwürdigkeiten

Auf der fachlichen Seite war eine allzu große Spezialisierung überhaupt nicht gefragt, vielmehr sollte der Generalstabsoffizier eine umfassende Allgemeinbildung haben und alle Truppengattungen kennen, aber keine bevorzugen, mit anderen Worten sie sollten Generalisten werden. Die einseitige Ausrichtung auf die Kartographie beförderte unter Umständen das Spezialistentum und die „*Stellungsreiterei*“.

Es wurde erwartet, daß der Generalstabsoffizier seine Truppengattung kannte, doch:

„Der Generalstabsoffizier gehört keiner Waffe [Truppengattung] allein, vielmehr allen zugleich an, steht mithin zu derselben in gleich naher Beziehung.[...] Es ist nicht erfreulich, einseitige Urtheile über den taktischen Wert oder Unwert der Waffen zu hören, aber wahrhaft betrübend, solche Urtheile aus dem Munde eines Offiziers des Generalstabs zu vernehmen. [...] Es ist zu wünschen, daß die Offiziere des Generalstabs eine Zeitlang bei allen Waffen gedient haben möchten.“⁴⁴

Dies wiederum belegte Decker in seiner Generalstabswissenschaft, in dem er bei den Aufgaben beschreibt, die ein Generalstabsoffizier bewältigen mußte, ohne sich mit Einzelheiten der technischen Ausführung zu belasten, wie zum Schanzenbau, Kriegsbrückenbau etc.

Auch Improvisationstalent und Flexibilität waren gefragt, wofür das folgende Goethezitat herhalten muß:

„Eines schickt sich nicht für alle. Sollte aber im Kriege eine Aufgabe Dir vorliegen, deren Lösung in Deinem Fecht-Reglement nicht geschrieben steht, so löse sie als ein braver Mann und hilf Dir dabei so gut Du kannst!“⁴⁵

Die *Selbständigkeit* des Generalstabsoffiziers im Kommando, wenn es die taktische Lage erforderte, ergab sich zwangsläufig aus der eingeschränkten Nachrichtenübermittlung zwischen General (Truppenführer) und seinem Generalstabschef (Führungsgehilfen).⁴⁶

Zur Dienstleistung kommandierte Offiziere

Weil die ausgebildete Generalstabsoffiziere offensichtlich nicht bei der mobilen Armee hinreichten, konnten Offiziere außerhalb der Linie ab 1810 zur Dienstleistung für ff. Arbeiten kommandiert werden:

„1.) Die gewöhnlichen Generalstaabs Arbeiten, theils in sofern sie für den Dienst nothwendig,

⁴⁴ Decker, S 67, 68

⁴⁵ Decker, Verbundene Waffen, S. 356

⁴⁶ Reiche, Band 1, 262, Rückzug aus Merseburg ab dem 28. April 1813

theils in sofern sie bloße Uebungen für die jüngern Offiziere sein können.

2) Die Geschäfte, welche in der Anstellung bei dienstthuenden Generalen und andern vornehmen Offizieren und in Bureaux vorkommen oder überhaupt einem Offizier außer der Linie aufgetragen werden können.

3.) Eine abwechselnde Dienstleistung bei den Truppen aller Waffen. Es sollen nämlich die oben genannten Offiziere wenn sie Infanteristen sind, zuerst bei der Infanterie, dann bei der Kavallerie und zuletzt bei der Artillerie auf einige Zeit Dienste leisten, in dem Verhältnis eines agregirten Offiziers. Eben so soll es mit denjenigen Offizieren gehalten werden, die früher bei der Cavallerie oder Artillerie gestanden haben, so daß sie mit ihrer ursprünglichen Waffe jedes Mal den Anfang machen.⁴⁷

Zur Dienstleistung bestimmt wurden z.B. Offiziere von der Armee, des Kriegsministeriums oder der Adjutantur.

Schlußbetrachtungen

Zusammenfassend lassen sich folgende Thesen zum Fortschritt der Generalstabsarbeit in und kurz nach den Befreiungskriegen aufstellen:

Direkte *Unterstellung* des Generalstabs unter den obersten Kriegsherrn, nur administrative Unterstellung beim Kriegsministerium

Ausbildung in einer eigenen militärischen Bildungseinrichtung für den Nachwuchs der Generalstabsoffiziere, der *allgemeinen Kriegesschule*. Damit einhergehend eine *Verwissenschaftlichung* der Generalstabsarbeit

Verdienst, nicht die Herkunft oder Anciennität entscheidet über die Karriere im Generalstab

Verschriftlichung und Standardisierung des Geschäftsgangs

Einheitliche *Struktur* des eigentlichen Generalstabs in 5 Sektionen für Armee, Corps und Brigade (Division)

Flächendeckende Ausbildung in der *Kartographie*

Standardisierte *Befehlstechnik*

Neuartige *Operationsentwürfe* für Feldzüge

Verankerung der *Division* in der Heeresorganisation und die *Taktik der verbundenen Waffen*.

Bei der Entwicklung des preußischen Generalstabs 1813-15 kann der Autor keinen „Sonderweg“ oder gar Überlegenheit im Vergleich zu Frankreich oder Österreich erkennen, sondern

findet den preußischen Stab auf der Höhe der Zeit. Erst die spätere Institutionalisierung, Ausbildung und direkte Kommandogewalt über die mobile Armee legten das Fundament für die Sonderstellung im Vergleich zu den anderen europäischen Großmächten.

Der Autor dankt Thomas Hemmann, Bornheim und Oliver Schmidt, Heidelberg, für die kritische Durchsicht des Manuskripts und Hinweise auf neue Quellen.

Quellen und Literatur

1. *Bald, Detlef et. Al. (Hrsg): Tradition und Reform im militärischen Bildungswesen – Von der preußischen Allgemeinen Kriegsschule zur Führungsakademie der Bundeswehr – Eine Dokumentation 1810-1985, Nomos-Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 1985*
2. *Beitzke, Heinrich Ludwig: Denkwürdigkeiten, ca 1828. Transkribiert von Oliver Schmidt, Heidelberg, 2004, Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, Hauptabteilung XX, Rep. 300, Beitzke, No. 18*
3. *Bronsart von Schellendorf, Paul: Der Dienst des Generalstabes, Teil 1-2, Berlin 1875-76*
4. *Decker, C. von.: Der kleine Krieg, im Geiste der neueren Kriegführung, Berlin 1824*
5. *Decker, Carl von: Die Taktik der drei Waffen: Infanterie, Kavallerie und Artillerie, einzeln und verbunden, Berlin, ca. 1828*
6. *Decker, Carl von: Praktische Generalstabswissenschaft (Niederer Theil) oder Dienst des Generalstabs für die bei einer Division im Kriege angestellten Offiziere, Verlag von Friedrich August Herbig, Berlin 1830*
7. *Friedlaender, Gottlieb: Die königliche allgemeine Kriegs-Schule und das höhere Militair-Bildungswesen 1765-1813, Mittler und Sohn, Berlin 1854*
8. *Görlitz, Walter: Kleine Geschichte des deutschen Generalstabes, Haude und Spener, Berlin, 1977*
9. *Grimoard, Philippe-Henri de: Traité sur le service de l'état-major général des armées: contenant son objet, son organisation et ses fonctions, sous les rapports administratifs et militaires. Paris 1809*
10. *Grimoard, Philippe-Henri de: Ueber den Dienst des Generalstabs der Armee: ein freier Auszug aus dem französischen Werke des General Grimoard; Nebst Tab. u. Pl. / hrsg. und mit einigen Zusätzen begleitet von einem ehemaligen Offizier des Deutschen Generalstabs. Weimar 1810 [deutsche Übersetzung]*

⁴⁷ AKO 29. Januar 1810 - Offiziere zur Dienstleistung außerhalb der Linie. [IV. HA Rep.15 A, Nr. 5, p. 89]

11. *Großer Generalstab: Das preußische Heer der Befreiungskriege, 2. Band, 1813, Mittler und Sohn, Berlin 1914*
12. *Hackl, Othmar: Die Vorgeschichte, Gründung und frühe Entwicklung der Generalstäbe Österreichs, Bayerns und Preußens – Ein Überblick. Biblio-Verlag, Osnabrück 1997*
13. *Hofschröer, Peter: Prussian Staff and Specialist Troops 1791-1815, Men at Arms 2003, ISBN:*
14. *Jany, Curt: Geschichte der preußischen Armee, 3. Band (1763-1807), Biblio-Verlag, Osnabrück 1967*
15. *Jany, Curt: Geschichte der preußischen Armee, 4. Band (1807-1914), Biblio-Verlag, Osnabrück 1967, S. 122-129*
16. *Millotat, Christian E. O.: Das preußisch-deutsche Generalstabssystem: Wurzeln, Entwicklung, Fortwirken, Zürich, 2000*
17. *Nippold, Friedrich: Erinnerungen aus dem Leben des General-Feldmarschalls Hermann von Boyen, 3. Theil, Leipzig 1890*
18. *Ollech, v: Carl Friedrich Wilhelm von Reyher: General der Kavallerie und Chef des Generalstabes der Armee: Ein Beitr. zur Geschichte der Armee mit Bezug auf die Befreiungskriege von 1813, 1814 und 1815. Erster, Zweiter, Dritter und Vierter Teil, Berlin: E. S. Mittler, 1861 -1879*
19. *Rang- und Quartierliste der königlich-preußischen Armee (RQL), jährliche Ausgaben, gedruckt oder als Manuskript*
20. *Scharnhorst, Gerhard von: Briefe, in: Karl Linnebach: Scharnhorst Briefe – Privatbriefe, Berlin 1914, Reprint Heinz Stübig (Hrsg), Kraus-Reprint, München 1980.*
21. *Scherbening, von: Die Reorganisation der preußischen Armee nach dem Tilsiter Frieden, 1. Band, Berlin 1866, S. 223 ff, B: Organisation des Generalstabes*
22. *Schwertfeger, B: Die großen Erzieher des deutschen Heeres: Aus der Geschichte der Kriegsakademie. Potsdam 1936. L. von Scharfenort. Die königlich preußische Kriegsakademie 1810-1910. Berlin 1910.*
23. *Thiébauld, Paul: Manuel Général du Service des États-Majors Généraux et Divisionnaires dans les Armées, 1813*
24. *Thiébauld, Paul: Manuel des adjudants généraux etc., Paris 1800*
25. *Vaupel, Rudolf: Die Reorganisation des preußischen Staates, zweiter Teil: Das preußische Heer vom Tilsiter Frieden bis zur Befreiung 1807-1814, Bd. 1*
26. *Werklein, J. C. Freiherr von: Untersuchungen über den Dienst des Generalstabs. Wien 1823*
27. *Wörterbuch zur Deutschen Militärgeschichte, Militärverlag der Deutschen Demokratischen Republik, Berlin, 1985*
28. *Zedlitz-Neukirch, Leopold von: Der Neue preußische Staat, 2. Band, fünfte Lieferung – Das Heer, Berlin 1835, S. 33-39*

Biographien

29. *Priesdorff, Kurt von: Soldatisches Führertum, Hanseatische Verlagsgesellschaft Hamburg, ca. 1930-1940*
30. *Deutsche Biographie* URL <http://www.deutsche-biographie.de/index.html#>, 10.1.2014
31. *Napoleonzeit, Biographien Preußen*, URL <http://napoleonzeit.de/#>, 10.1.2014

Bildquellen

32. *Federzeichnungen preußischer Offiziere nach Schattenrissen, vermutlich Königsberg 1808, Privatbesitz*
 33. *Tafeln aus Decker, Generalstabswissenschaften*
 34. *Olmes, Heere der Vergangenheit*
- Weitere Quellen siehe im zweiten Teile.

Anhänge

Glossar und Abkürzungen

12 pf. Batt. = 12 pfündige Batterie
 6 pf. Batt. = 6 pfündige Batterie
 à la vue = nach Augenmaß (bei Geländeaufnahmen)
 AKO = Allerhöchste Kabinetts-Ordre
 ADC = Aide de Camp = Adjutant
 Adjoints = Adjutant
 Attaschirt = zugeordnet, beigeordnet, zugewiesen, abkommandiert
 Bat. = Bataillon
 Batt. = Batterie
 Brigadier = Kommandeur einer Brigade
 Brigade = Eine Truppen-Abtheilung von 5. 4 bis 6 Bataillon-Infanterie - oder 6 bis 10 Eskadrons Kavallerie. Siehe auch die übergeordnete Division, welche meist 2 Brigaden umfaßt.
 Capit. / Cap. = Kapitain = Capitain, d.h. Hauptmann
 Division = taktische und administrativ selbständige Einheit; gewöhnlich organisiert als Infanterie- oder Kavalleriedivision. Achtung auch Truppenbrigade oder kurz Brigade hierfür synonym in Preußen 1808-1818, danach wird nur noch die Bezeichnung Division verwendet. In Bernadottes Nordarmee wurden allerdings schon 1813 die Kriegsbrigaden Bülows als Divisionen bezeichnet.
 Divisionär = Kommandeur einer Division
 Esk. = Eskadron (der Kavallerie)
 Flügeladjutant = Adjutant des Feldherrn, der für die Übermittlung der Befehle an die einzelnen Flügel der kämpfenden Armee zu sorgen hatte, später die persönlichen Adjutanten des Königs
 Gen. Maj. = Generalmajor
 Gen. Qu. Mstr. = General-Quartiermeister [der Armee] = Chef des Generalstabes der Armee
 Gen. Qu. Mstr. Lt = General-Quartiermeister-Leutnant, also Stellvertreter des General-Quartiermeisters
 Gen.d.Inf. = General der Infanterie
 Gen.d.Kav. = General der Kavallerie
 Gen.Lt. = Generalleutnant = General-Lieutenant (alt)
 Gen.Maj. = Generalmajor
 Generaladjutant = Persönlicher Adjutant des Königs im Range eines Generals
 GG = Großer Generalstab (ab 1818)
 GS = Generalstab
 Hptm = Cap. = Hauptmann bzw. Capitain

IR = Infanterieregiment
 Kriegstheater = Kriegsschauplatz einer Region
 Krokis = Croquis (frz.) für Handzeichnung, Skizze
 Kür.R. = Kürassier-Regiment
 Lt. = Leutnant = Lieutenant (alt), beim Generalstab im Sinne von Stellvertreter
 Mj. = Major
 Mobile Armee = Armee im Felde
 Obr. = Oberst, Obrist oder Obrister (alt)
 Obr.Lt. = Oberstleutnant = Oberst-Lieutenant (alt)
 Qu. Mstr. = Quartiermeister
 Qu. Mstr. Lt = Quartiermeister-Leutnant, also Stellvertreter des Quartiermeisters
 R. = Regiment
 RQL = Rang und Quartierliste der königlich-preußischen Armee
 St. Cap. = Stabscapitain
 Truppengattung = Waffengattung oder kurz Waffe, darunter sind zu verstehen Infanterie, Kavallerie, Artillerie und Pioniere (Ingenieurwaffe).
 Verbundene Waffen = kombinierter taktischer Einsatz der drei Truppengattungen

Kopfstärke des Generalstabs

in Zahlen laut Rang- und Quartierlisten der königlich-preußischen Armee 1781-1823

	Generalstab	Dienstleistung und weitere	Adjutanten
1781	13	?	keine
1799	12	13	keine
1806	16	?	16?
1808	18	15	20
1810	17	3	27
1813	38	16	69
1815	54	14	93
1823 ⁴⁸	15	5	3

Als Faustregel können für Preußen ab ca. 1815 gelten:

⁴⁸ Großer Generalstab in Berlin seit 1818, ohne Trigonometrisches und topographisches Bureau und unter Ausschluß der Offiziere bei den Corpsstäben, d.h. der Truppen-Generalstabsoffiziere

Friedensfuß: 60-70 Generalstabsoffiziere
 Kriegsfuß bei einer Armee von 300.000 Mann:
 100 Stabsoffiziere sowie 220 Hauptleute und
 Lieutenants
 Ein General pro 4000 Mann
 Ein höherer oder niederer Generalstabsoffizier
 pro 1000-1500 Mann
 Der Division / Kriegsbrigade werden 1-2 Gene-
 ralstabsoffiziere zugeteilt (siehe Rang- und
 Quartierlisten).

Generalquartiermeister oder Chefs der Generalstabs 1787-1830

1787-1794	<i>Pfau</i> , Theodor Philipp von (1727-1794), 1760, Quartiermeisterlieutenant im Gefolge des Königs zuletzt preußischer Generalmajor, gefallen in der Rheincampagne
1796-1806	<i>Geusau</i> , Levin von (1734-1808) zuletzt Generalleutnant, Generalquartiermeister und Chef des Ingenieurkorps. Demittierte wegen seines Versagens 1806
1808-1813	<i>Scharnhorst</i> , Gerhard Johann David von (1755-1813), Kriegsschule Wilhelmstein 1773-78, Ausbildung zum Artillerieoffizier, in preußischen Diensten 1802, Chef des Stabes bei dem Herzog von Braunschweig 1806, Reorganisation der preußischen Armee 1808-1812, Mitglied Militär Reorganisationskommission, Generalquartiermeister 1813, verstorben als Generallieutenant.
1813-1814	<i>Gneisenau</i> , August Neidhard von (1766-1831), ausgebildet als Offizier der leichten Infanterie, Amerikanischer Unabhängigkeitskrieg (jedoch ohne Kampferfahrung), Mitglied der Militär-Reorganisationskommission, 2. Generalquartiermeister 1813, Generalstabschef in Blüchers Armee 1814-15, Generalkommando am Rhein 1815-16, verstorben als Generalfeldmarschall
1814-1819	<i>Grolman</i> , Karl von (1777-1843): Offizier im IR Möllendorf, ab 1807 als Major in der Militär-Reorganisationskommission, 1809 Direktor der 1. Division des Kriegsministeriums, 1813-14 Generalstabsoffizier bei Blücher, 1814 Direktor des 2. Departments bis 1818

1819-1821	<i>Rühle von Lilienstern</i> , Johann Jakob Otto August (1780-1847), Kadett im Regiment Garde, Generalstabsoffizier im Korps Hohenlohe 1806, ab 1813 Generalstabsoffizier bei Blücher, Leiter der kriegsgeschichtlichen Abteilung des GG, Chef des GG 1819-1821, ausgeschieden als Generallieutenant
1821-1829	<i>Müffling</i> , Philipp Friedrich Carl Ferdinand von, genannt Weiß (1775-1851), Füsiliereffizier, Landesaufnahme Nordwestdeutschlands unter LeCoq bis 1805, 1805 als Major in Generalstab, Förderer der Kartographie, ausgeschieden als Generallieutenant.
1829-1848	<i>Krauseneck</i> , Johann Wilhelm von (1774-1850), zuerst Artillerieoffizier, 1813 im Generalstab von Blücher, Kartograph, fördert opt. Telegraphie. ausgeschieden als Generalfeldmarschall
1848-1857	<i>Reyher</i> , Karl Friedrich Wilhelm von (1786-1857): Pfarrerssohn, zuerst gemeiner Soldat, dann Ulanenoffizier, Brigadeadjutant 1813, Generaladjutant 1814, Generalstabsoffizier 1815.

Allgemeiner Etat der Verwaltungszweige bei einer mobilen Armee.

	Bei einer			Bei einem Armee-Korps von 4 Inf., 1 Kavall.- Division und 1 Artillerie- Brigade.		
	Infant.- Division von 9 Bat. 4 Esk. 1 Batterie.	Kavall.- Division von 12—20 Esk. 2 R.-Batt.	Artill.- Brigade von 12 Batt. 6 Park- Kolonn. etc.	Im Haupt- quartier.	Bei den Truppen.	Im Ganzen.
I. Generalstab selbst.						
Chef des Generalstabes	—	—	—	1	—	1
Stabsoffiziere }	1	1	1	2—3	6	8—9
Hauptleute }	1	1	—	1—2	5	6—7
Lieutenants }	—	—	—	3—4	—	3—4
dito zur Dienstleistung }	—	—	—	1	—	1
Ingenieur-Geographen	—	—	—	—	—	—
Capitaine des Guides	—	—	—	—	—	—
II. Kollateralbehörden.						
Adjutanten	2	2	2	3—4	12	15—16
Offiziere à la Suite	—	1—2	—	1—2	1—2	2—4
Kommandant der Artillerie	—	—	—	1	—	1
dito der Ingenieure	—	—	—	1	—	1
Divisions-Batterie-Chef	1	1	—	—	5	5
Pionier-Offizier (ältest.)	1	—	—	—	4	4
Intendant	—	—	—	1	—	1
Intendantur-Näthe	1	1	1	1—2	6	7—8
Kriegszahlmeister	—	—	—	1	—	1
General-Arzt	—	—	—	1	—	1
Ober-Auditeur	—	—	—	1	—	1
Divisions-Auditeurs	1	1	—	—	5	5
Korps-Prediger	—	—	—	1	—	1
Divisions-Prediger	1	—	—	—	4	4
Feldpostmeister	—	—	—	1	—	1
Feldpostsekretair	1	1	—	2—3	5	7—8
Polizeidirektor	—	—	—	1	—	1
Kommandant des Hauptquartiers	1	1	—	1	5	6

Abbildung 5: Etat der Verwaltungszweige (Personalschlüssel) bei einer Armee im Felde, eingeteilt in den eigentlichen Generalstab und die Kollateralbehörden. Dem Etat des Hauptquartiers und wird das der Truppen, d.h. Infanterie- und Kavalleriedivision sowie die Artilleriebrigade (Reserveartillerie) gegenübergestellt (Decker)

Armee vom Neckar.

(Schema C)

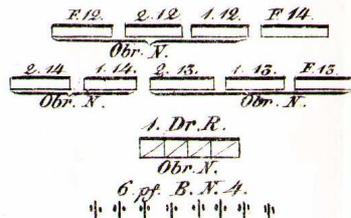
II. Korps.

Kommandirender Gen. \ddagger Gen. Lieut. N
 Chef des Generalstabs \circ Obr. N.
 Kommandant d. Artillerie \ddagger Obr. Lt. N.

Korps - Stab.
Generalstab.

Avantgarde.
 Divisionair \ddagger Gen. Lt. N.
 Brigadier \circ Gen. Mj.

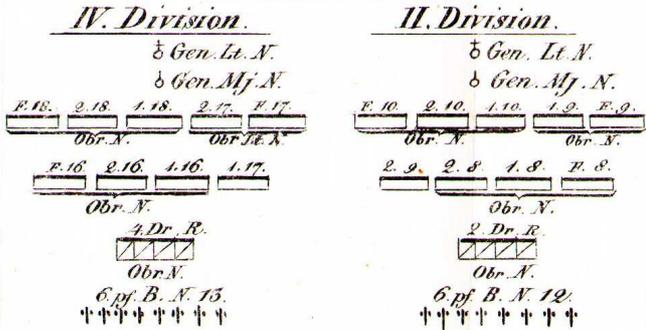
- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.



Adjutantur.

Haupttreffen.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.
- 5.



Ingenieur.

Infanterie-Reserve.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.



Intendantur.

Kavallerie-Reserve.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Artillerie-Reserve.



Attaschirt.

- 1.
- 2.
- 3.
- 4.

Recapitulation.

	Bat.	Esk	Gesch			
Avantgarde	9.	4.	8.			
Haupttreffen	18.	8.	16.	Feldlazarethe	Munitions-lark.	Trains
Reserve	9.	-	48.			
Summa	56.	12.	72.			

Abbildung 6: Kriegs-Gliederung eines Corpsstabes einer fiktiven Armee im deutschen Bund (Schema C nach Decker, ab 1818), mit 5 Generalstabsoffizieren. Das vorliegende Schema ist für den Gebrauch im Felde entworfen: es müssen nur noch die Bezeichnungen der Einheiten und die Namen der Kommandeure eingetragen werden. Zur besseren Handhabung wird die vertikale Gliederung verwendet.

